

HANS DRUMBL / HORST SITTA (HRSG.)

Franz Lanthaler
Texte zu Sprache und Schule
in Südtirol
(1974–2012)

ab
EDIZIONI
ALPHA BETA
VERLAG

FRANZ LANTHALER ZU EHREN

Südtirol genießt sprachlich einen Sonderstatus: Auf der einen Seite ist die deutsche Sprache im Autonomiestatut, das Verfassungsrang hat, als Sprache der deutschen Sprachgruppe in Südtirol festgeschrieben – genießt damit einen Status, den zum Beispiel die deutsche Sprache in der Bundesrepublik Deutschland nicht besitzt. Auf der anderen Seite ist die deutsche Sprachgruppe in Südtirol zu klein, um eine Sprache zu sprechen, die unter den Varietäten des Deutschen eine gleichberechtigte Rolle spielen könnte; auch ist diese Sprache eng mit dem Sprachraum Tirols verbunden und geprägt von einer Vielfalt von Dialekten.

Diese sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen der deutschen Sprachgruppe in Südtirol mussten nach der Unterbrechung, die mehrere Jahrzehnte währte und durch feindselige Ablehnung alles Deutschen gekennzeichnet war, in mühsamen kleinen Schritten wieder erworben und gefestigt werden. Rechte zu genießen, Institutionen und Instrumente auszubauen, um eine geregelte politische Zukunft gestalten zu können, das war in der ersten Zeit nach dem 2. Autonomiestatut von 1972 Ansatzpunkt für die wichtige Aufbauarbeit, die im Deutschen Schulamt, vom Arbeitskreis Südtiroler Mittelschullehrer und am (alten) Pädagogischen Institut geleistet wurde. Die sprachwissenschaftliche und sprachdidaktische Arbeit in der Schule wurde in der Folge von der Generation geprägt, der auch Franz Lanthaler angehört, dessen Wirken in diesem Band dokumentiert ist.

Es sind Lanthalers *scripta minora*, die hier versammelt sind, gleichsam die Brosamen am Weg eines unermüdlich Schaffenden, der aus der Mitte des sprachlichen Lebens heraus den Weg

gesucht hat zur größeren Diskursgemeinschaft zu Sprache und Südtirol: zur akademischen Gemeinschaft einerseits, schon mit seiner Dissertation bei Johannes Erben in Innsbruck, dem geistigen Zentrum für die Erforschung der Sprache in Südtirol; dann zur Gemeinschaft der Menschen, die in Südtirol wirksam waren, schließlich zur kleinen Gruppe derer, die selbst publizieren, die andere ansprechen und es ihnen ermöglichen, an diesem Werk Anteil zu haben.

Es war eine verschworene Gruppe junger Akademiker, zu der Lanthaler gehörte, die seit den ersten Jahren der Autonomie Südtirols den Weg zur Erforschung der Sprache beschritt, eine Gruppe, die das Anliegen der Förderung von Sprache, Sprachbewusstheit und Sprachkultur in der eigenen Heimat mit Herz und Hirn vertrat und es zugleich in Schule und Öffentlichkeit lebte. Siegfried Nitz ist hier zu nennen, Erich Daniel und Walther Alber, vor allem aber Kurt Egger und Annemarie Saxalber Tetter, die ein breites Spektrum abdecken von Arbeiten zur Mehrsprachigkeit in der Gesellschaft und in der Schule, und schließlich auch – last but not least und auch unter ganz anderen Parametern – das Team von *alpha beta piccadilly*, vor allem Aldo Mazza.

Wenn wir nun – auch stellvertretend für alle Mitkämpfer im Bereich der sprachlichen, moralischen und wissenschaftlichen Aufrüstung Südtirols – gerade Franz Lanthaler ehren, so hat dies den Grund, dass Franz Lanthaler wie kein Zweiter die Mühen, die Sorgen und das Anecken auf dem Weg seines Berufes und seiner Berufung erfahren hat. Er hat sich das Rüstzeug erworben, um dort anzusetzen, wo Sprachkultur in Südtirol heimisch ist, beim Dialekt nämlich; so hat er mit Sorgfalt die Spuren des Dialekts wissenschaftlich gesichert und mit Sorge jene Bereiche der Diglossie und Mehrsprachigkeit wahrgenommen, wo die jungen Menschen im Land Hilfe und Unterstützung benötigten, deren Ausmaß bis dahin überhaupt noch nicht wahrgenommen worden war. Über alles Kleine und Enge, Kleinliche und Beengende hinweg hat Franz Lanthaler die Zukunft der Schüler seiner Generation zum Thema gemacht, unbeirrt weiter auch die Zukunft der nachfolgenden Generation und, so nötig, auch die der Jugend von heute. Ihre Sprachlichkeit ist nicht die von

Gleichaltrigen in einsprachigen Gebieten. Es ist ihr Schicksal, in einem mehrsprachigen Gebiet aufzuwachsen, und ihre Chance, selbst dazu beitragen zu können, dass die Bedingungen, mit mehreren Sprachen zu leben, für alle, und vor allem für die nachfolgende Generation, besser werden, als sie es für sie selbst waren. Die enorme didaktische Anstrengung, die aus dieser Aufgabe erwächst, verlangt Kraft, Ausdauer und Weitsicht, dazu den Mut zur kritischen Stellungnahme – alles Eigenschaften, die Franz Lanthaler vorgelebt hat.

Ein Humanist, umfassend gebildet, mit Kenntnissen und Bildungsressourcen, die beim gemütlichen Beisammensein unaufdringlich präsent sind und plötzlich aufleuchten; mit einer unerschöpflichen Energie, wenn es um die Menschen im Land geht, junge oder alte, und vor allem, wenn es um die Sprache geht, in all ihren Varietäten, Nuancen und Gebrauchsformen.

Südtirol braucht Menschen, die das sprachliche Erbe mit Kenntnis und wissenschaftlicher Bildung als ihr Anliegen erkennen, ein Erbe, das es von dieser Grundlage aus in die sprachliche Gegenwart einzubringen gilt. Die Muttersprache der Südtiroler verdient nicht allein den Schutz, den ihr das Autonomiestatut gewährt, sondern auch die Achtung und die Anerkennung, die ihr durch die Arbeit an der Überlieferung, an den Texten, an den Traditionen zustehen.

Wer die gesammelten Schriften Franz Lanthalers im Überblick wahrnimmt, dem wird nicht entgehen, dass wir es hier – auch in Stil und Duktus – bei aller Eingebundenheit in eine unterstützende Gemeinschaft mit dem Werk eines „Einzelkämpfers“ zu tun haben. So sollte uns der Moment, in dem wir Franz Lanthaler ehren, auch daran erinnern, dass es nicht allein die Aufgabe von Einzelnen sein kann und soll, an diesem Werk in Zukunft weiterzuarbeiten.

Brixen, den 28. August 2012

Hans Drumbl / Horst Sitta